Nr. 324.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Dienstag, den 20. November.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klotzgasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht geleistet.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Frankreichs nächste Geschicke werden erheblich beeinflußt von der Haltung der orleanistischen Mitglieder des Senats. Je nachdem diese 25 orleanistischen Senatoren constitutionelle Anwandlungen haben oder sich dem Marschall-Präsidenten unbedingt zur Verfügung stellen, erscheint eine Versöhnung im Sinne einer gesicherten republikanischen Verfassung möglich oder eine zweite Auflösung der Deputirtenkammer und als weitere Folge ein Staatsstreich mit eventuellem Bürgerkriege unvermeidlich. Nach der Abdankung seines jetzigen Ministeriums wendet sich Mac Mahon an den Senator Bocher, den Administrator des Vermögens der Orleans, mit dem Auftrage, daß dieser Führer des rechten Centrums des Senats ein constitutionelles Ministerium bilden solle. Bereits zweimal hat bei früheren Anlässen Bocher den gleichen Auftrag abgelehnt. Wir zweifeln, ob er diesmal annimmt. Die Orleans haben es Napoleon III. nicht vergessen, daß er ihnen ihre Besitzungen confiscirte. Sollen die Orleans selbst jetzt einem Napoleon IV. die Brücke schlagen? Bocher wird wenig Lust haben, den immensen Reichthum der Orleans neuen Gefahren auszusetzen. Durch Ankauf ausgedehnter Baugründe in Melbourne, durch Erwerb großer Güter in der Nähe von Palermo hat sich das Vermögen der Orleans verzehnfacht; diese Prinzen sind jetzt reicher als je. Lehnt Bocher den Auftrag ab, Großsiegelbewahrer Mac Mahon's zu werden, so wird der Marschall entweder ein farbloses Geschäftsministerium berufen oder eine wesentlich aus Generälen bestehende Kampfregierung einsetzen. Wie vorsichtig die Orleans auftreten, beweist die Erklärung des Herzogs Pasquier-Audiffret, des Senatspräsidenten, daß die Deputirtenkammer durch Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Wahlumtriebe keinesfalls ihre Befugnisse überschritten habe. Dieses freimüthige Urtheil des Senatspräsidenten über die Handlungsweise der anderen Kammer schlägt der Auffassung Mac Mahon's geradezu ins Gesicht. Denn nach ihm machte sich die Deputirtenkammer eines unerhörten Eingriffs in seine Rechte schuldig, als sie die Untersuchungs-Commission einsetzte. Es ist daher nicht ganz sicher, ob sich im Senate eine Mehrheit dafür findet, daß Mac Mahon ein zweites Mal die verfassungsmäßig unentbehrliche Erlaubniß erhält, die Deputirtenkammer aufzulösen. So hüllt sich die nächste Zukunft Frankreichs noch immer ins Dunkel der Ungewißheit. Wie man sich auch immer die Lösung denkt — jede Lösung stößt in Frankreich auf den Haß unversöhnlicher Parteien. Die heiß entbrannten Leidenschaften lassen sich nicht mit einem Federstriche beseitigen. Siegen die Republikaner, so fürchtet man die Anbahnung einer Herrschaft der Radikalen, eine zweite Auflage der Commune steht im Hintergrunde; behält Mac Mahon Oberwasser, so befestigt sich die Herrschaft der Ultramontanen, ein Bürgerkrieg, resp. ein neuer Krieg mit Deutschland schließt die Perspective dieses Sieges ab.

Mit der Eroberung von Kars, der zweiten Hauptstadt Armeniens, vervollständigen sich die Erfolge der russischen Heeresführung in Klein-Asien in ansehnlichem Grade. Auf so nahen Fall dieser wichtigen Stadt war man türkischerseits wohl nicht gefaßt. Vielleicht hat der russische Rubel hierbei seine Rolle um so eher spielen können, als in Kars ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung christlich und russenfreundlich ist. Hingegen hat Moukhtar einen zweiten Angriff der Russen auf Erzerum abgeschlagen. Was man über Osman Pascha in Plewna hört, muß stets mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Eine Aufforderung der Russen, sich zu ergeben, hat ebensowenig stattgefunden wie das trotzige „Nein!" Osman's. Beides war eine dreiste Erfindung. Was es mit der angeblichen zweifachen Verwundung Skobeleffs, seiner Gewohnheit, unter crepirenden Granatsplittern zu frühstücken u. dergl. auf sich hat, läßt sich nicht feststellen. Diese Erzählungen riechen uns etwas verdächtig. Skobeleff mag ein schneidiger, muthiger General sein; wenn aber ein Ober-Commandant Leibpferde, Adjutanten und sich selbst zu regelmäßigen Zielscheiben feindlicher Vorposten bestimmt, so ist das einfach verrückt. Wir halten's für Reklame. Ein Correspondent des „Standard", der aus Plewna gekommen, telegraphirt, Osman habe noch bis Ende November Lebensmittel, es fehle nur an Winterkleidung. Wichtiger als dies ist die Thatsache, daß es Osman geglückt ist, sich in Verbindung mit Mehemed Ali zu setzen, der binnen Kurzem ein Entsatzheer von 100,000 Mann bei Sofia vereinigt haben wird, mit dem er den Durchbruch Osman's wohl erleichtern kann.

Im preußischen Abgeordnetenhause sitzen komische Käuze. Einer der gespaßigsten ist der Rittergutsbesitzer Hundt von Hafften, der an fanatischem Haß gegen die Polen und an Behagen an der „Culturpaukerei" (so nennt man jetzt den Kampf gegen die Clerikalen) Ungewöhnliches leistet. Er wollte neulich gegenüber den Frei- und Alt-Conservativen für das echt Conservative eine Lanze brechen und leistete dabei folgenden Satz: „Wo Indolenz und Ueberhebung zusammenwirken, da finden sich allgemein conservative Kräfte zusammen und in diesem Sinne ist Fürst Bismarck der größte conservative Staatsmann." Natürlich wollte er das gerade Gegentheil sagen; der conservative Führer v. Rauchhaupt desavouirte Herrn Hundt v. Hafften noch in der Sitzung. Aus der Rede Windthorst's ist ein prägnanter Satz hervorzuheben. Er constatirte, daß alle Welt des Culturkampfes müde sei; seine Partei habe sich nun die mühsame und langwierige Aufgabe gesetzt, an allen einzelnen Positionen des Etats Stück für Stück die unheilvollen Folgen des Culturkampfes nachzuweisen, um die Majorität so zur Erkenntniß und durch diese zum Bekenntniß ihres Unrechtes zu bringen. Mit Würde und Ernst präcisirte auch der rheinische Pfarrer Dauzenberg, einer der geschicktesten und gebildetsten Redner des Centrums, die Stellung desselben zum Staat, indem er gegen die Insinuation sich verwahrte, daß man dieser Partei den Widerstand gegen eine bestimmte Staatsregierung als Widerstand gegen den Staat auslege. Seine Rede gipfelte in der Erklärung, daß, wer noch meine, durch Erziehung anderer Geistlicher eine Staatsreligion schaffen zu können, ein Träumer sei, welcher das Wesen des Katholicismus verkenne. Die Katholiken würden sich eine solche selbst auf die Gefahr der Vernichtung hin niemals gefallen lassen. Eine ganz interessante Sache brachte auch Graf Limburg-Styrum zur Sprache, nämlich die Ungeheuerlichkeit, daß in einem sehr verbreiteten Schulbuche der Geographie, dem „Kleinen Daniel", gelehrt werde, Belgien, Holland, die Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg und Dänemark seien ein Anhang des deutschen Reiches, was im Auslande, namentlich in der Revue des deux Mondes, als treffendes Beispiel deutscher Anmaßung hingestellt worden sei. Dieser Uebelstand sei zu beseitigen und Deutschland müsse auch im Kleinen zeigen, daß es ein Reich des Friedens sei. Der Cultusminister erklärte sich sofort mit dem Redner einverstanden. Wir erwähnen das kleine Factum deshalb, weil es ein Verdienst ist, die seltsamen Blüthen, welche seit 1870 der Chauvinismus in Deutschland getrieben hat, auf öffentlicher Tribüne zu rügen. In der That haben diese Dinge im Auslande schon böses Blut gemacht und die Revue des deux Mondes hat außer am „Daniel" seiner Zeit noch an einem andern Handbuch der Geographie, dem von Himly, mit um so größerem Rechte ihr Müthchen gekühlt, als man sich ja gerade in Deutschland mit Vorliebe über die geographische Unwissenheit der Franzosen lustig macht.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Versailles, den 19. November. Arago beantragt Namens der Linken die Vorfrage über die Interpellation Kerdrels, weil dieselbe unkonstitutionell und in die Rechte der Kammer eingreife. Die Vorfrage wurde mit 155 gegen 130 abgelehnt.

Petersburg, 19. November. Nach einer Depesche des „Golos" aus Woronkaleh suchte bei Erstürmung von Kars ein Theil der Garnison nach Olti durchzubrechen, wurde aber durch unsere Cavalerie abgeschnitten. 7000 Gefangene, darunter 2 Paschas und der Stabschef der Artillerie, 300 Geschütze, viele Fahnen, Gewehre, Munition und Proviant fielen in unsere Hände. Unsere Verluste sind noch unbekannt.

London, den 19. November. Die „Daily News" melden aus Werankaleh vom 18. d. M.: Sämmtliche Forts von Kars sind genommen, ebenso die Stadt, viele Vorräthe erbeutet. Die Türken verloren 5000 Todte und Verwundete und 10,000 Gefangene. Der Verlust der Russen ist 2700 Mann. Loris-Melikoff commandirte beim Einzug in Kars, der Vormittags 11 Uhr erfolgte.

Konstantinopel, 18. November. Mecuk Pascha meldet vom Schipkapaß, er habe 44pfündige Mörser neu in Position gebracht, durch welche 2 russische Geschütze im Fort St. Nicolas demontirt worden seien. — Aus Bosnien wird berichtet, 732 römisch-katholische Bosniaken, die nach Oesterreich geflüchtet gewesen seien, hätten den türkischen Behörden ihre Unterwerfung angezeigt und wären in ihre Dörfer zurückgekehrt.

Locales und Sächsisches.

— Das früher schon von uns erwähnte Dankschreiben des Sultans Abdul Hamid an Ihre Maj. unsere Königin wird der hohen Adressatin vom türkischen Botschafter in Berlin, Sadullah-Bey, persönlich überreicht werden. Derselbe wird Dienstag hier in feierlicher Audienz empfangen und zur Königlichen Hoftafel gezogen werden. Ein Brief des Chefarztes Dr. Pestimaldgi in Konstantinopel constatirt, daß nunmehr die dorthin überführten sächsischen Schwestern zu vollständiger Entfaltung ihrer segensreichen Thätigkeit gekommen sind. Die Albertinerinnen werden in Beglerbeg, dem großen Lazareth auf dem asiatischen Bosporusufer, verwendet, die Schwestern vom heil. Borromäus arbeiten in Gulhane, der Rest verblieb im Tschuganpalast. In seinem Schreiben bezeuert der türkische Arzt, daß ihm in seiner ganzen Berufsthätigkeit bis jetzt noch keine derartige hingebende, geschulte und durch praktisches Geschick ausgezeichnete Krankenpflege zur Seite gestanden habe. Er sowie seine Collegen seien ganz entzückt davon. So liegt nunmehr der faktische Beweis vor, daß das von Ihrer Maj. unserer Königin in so nobler Initiative beschlossene und in Scene gesetzte Unternehmen vollkommen gelungen ist und die internationale Krankenpflege hat einen großen und — insofern es sich um Verbindung des rothen Kreuzes mit dem des rothen Halbmondes handelt — total eigenartigen Erfolg zu verzeichnen.

— Einweihung der Albertbrücke. Dicht geschaart standen gestern Vormittag an den beiden Ufern um die Albertbrücke herum und auf den zu ihr führenden Vorplätzen Tausende von Menschen. Die feierliche Eröffnung der Albertbrücke, der achten Brücke, welche in Sachsen die Ufer der Elbe verbindet, hatte, als ein für den allgemeinen Verkehr heißersehnter und wichtiger Moment, große Menschenmassen angezogen. Die festliche Decoration des vortrefflich gelungenen und mit bewundernswerther Schnelligkeit aufgeführten Prachtbaues war die bereits beschriebene; die Colossalbüsten Ihrer Majestäten, aus dem kgl. Hoftheater entlehnt, prangten auf dem Mittelpfeiler in frischem Grün, Bäumen und Guirlanden zogen sich längst der Pfeiler und zwischen aufgestellten Fahnenstangen hin und sowohl auf Altstädter, wie auf Neustädter Seite hatten verschiedene Häuser Flaggenschmuck entfaltet; in der Kurfürstenstraße waren sogar eine bairische und eine preußische Fahne aus Versehen aufgehißt worden. Die beiden Landstrompfeiler der Brücke waren mit den deutschen und sächsischen Fahnen geschmückt; der eigentliche Festplatz auf Altstädter Seite, mit Fahnen und Festons begrenzt und über den Brückenzugängen bildeten aufgezogene Guirlanden Ehrenpforten. Auf dem Festplatz hatten sich auf einer Seite aufgestellt die Herren: Premier- und Kriegsminister von Fabrice, Staats-Minister von Nostitz-Wallwitz und von Könneritz, der Minister des kgl. Hauses, Staatsminister a. D. von Falkenstein, die Präsidenten der beiden Ständekammern, Kreishauptmann von Einsiedel, Stadtcommandant, Generalmajor von Wilitz, der Generaldirector der Staatsbahnen, Geh. Rath von Tschirschky, der kaiserl. Oberpostdirector Geh. Postrath Strahl, Polizeidirector Schwauß, das gesammte Rathscollegium, voran die Herren Oberbürgermeister Stübel und Bürgermeister Hertel und Kürsten, sowie ein großer Theil der Stadtverordneten, an ihrer Spitze Hofrath Ackermann, und zahlreich geladene Gäste. Dieser Gruppe gegenüber hatten sich die wackeren Baugewerken aufgestellt: Herr Oberingenieur Manck, Stadtbaumeister Lißke, welcher um den Entwurf der Brücke und ihre Architectur sich hochverdient gemacht hat, Baumeister Strunz, der die Details ausführte, die Maurermeister Päßler und Kickelhain und die Zimmermeister Fuchs und Hehke, Fabrikant A. Kühnscherf, der Verfertiger des schönen Geländers, sowie das gesammte Arbeitspersonal. Die ruhige, freudige Erwartung Aller erfüllte sich in dem Uebergabe-Actus. Punkt 10 Uhr trat Oberingenieur Manck vor und sprach zu der Versammlung:

„Hochgeehrte Herren! Als am 23. September 1875 der Grundstein zu dieser Brücke feierlich gelegt wurde, ersteinte so mancher Spruch, welcher dem damals im Entstehen begriffenen Bauwerke glückliche Vollendung wünschte. Dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen, denn der Brückenbau ist mit Gottes Hilfe so weit gediehen, daß er seinen Zweck zu erfüllen beginnt, daß er dem Verkehr frei gegeben werden kann. Bevor dies jedoch geschieht, habe ich Ihnen Herr Oberbürgermeister dieses Bauwerk, mit dessen Ausführung man mich vor drei Jahren ehrenvoll betraut, der Vorsehung gemäß zu übergeben. Und indem ich dies hiermit feierlichst thue, möge ich aus vollem Herzen den Wunsch hinzufügen, möge dieses Brückenbauwerk unserer geliebten Residenzstadt Dresden eine neue Zierde der Verkehrs, eine neue Triebfeder zu Wachsthum und Gedeihen werden. Das walte Gott!"

Oberbürgermeister Dr. Stübel ergriff hierauf das Wort:

„Kaum 26 Monate sind verflossen seit jenem sonnigen Herbsttage, an welchem wir den Grundstein legten für das großartige Bauwerk, dessen Vollendung sieben von dem Leiter des Baues uns erklärt worden ist. Sollten wir darüber nicht Freude empfinden? Sollte nicht höher unsere Brust sich heben bei dem Gedanken, daß unsere Stadt, unermüdet von den zahlreichen Opfern, welche sie in diesem Jahrzehnt der allgemeinen Wohlfahrt gebracht hat, dem Bau des Wasserwerks ohne Zögern den nicht minder bedeutungsvollen Brückenbau folgen lassen konnte? Sollten wir nicht jubeln darüber, daß wir in so kurzer Zeit auch dieses neue Werk ebenso glücklich wie jenes vollendet sehen? Wir wollen aber der Freude uns nicht hingeben, ohne zuvor der Pflicht der Dankbarkeit zu genügen. Innige Dankbarkeit vorzüglich gegen den allmächtigen und gütigen Gott, unter dessen gnädigem Schutze der Bau begonnen und ohne erheblichen Unfall zum glücklichen Ende geführt wurde. Ehrerbietigen Dank zollen wir Sr. Majestät dem König, dem verehrtesten Zeichen Allerhöchstseiner lebhaften Theilnahme an diesem Zeitbedürfnisse kommen wir uns wünschen, als die huldvoll uns gewährte unauflösliche Verbindung Seines Königl. Namens mit unserer Brücke. Dankerfüllt ist der Rath für die Königl. Staatsregierung, welche vertrauensvoll die selbstständige Ausführung des Baues ihm gestattet und derselben durch ihre Organe, wo nur immer möglich, gefördert hat. Aufrichtigen, herzlichen Dank habe ich demnächst im Namen der Gemeinde Ihnen zu sagen, Herr Oberingenieur Manck, Sie haben durch den Erfolg uns bewiesen, daß Ihr Werk nach den unumstößlichen Gesetzen der Technik, ebenso wie nach denen der Schönheit auf das Sorgfältigste von Ihnen vorbereitet gewesen ist. Sie haben den gefahrvollen Bau nicht nur pflichtgetreu, sachkundig und gewissenhaft geleitet, sondern auch mit unermüdlichem Eifer, mit unerschütterlicher Willenskraft aller, dessen rechtzeitiger Vollendung sich entgegenstellenden Hindernisse siegreich überwunden. Sie haben Ihr Mannesherz eingesetzt. Zur Erreichung des Ihnen gesteckten Zieles bedurften Sie aber zahlreicher, sachverständiger und tüchtiger Mitarbeiter, erfahrener, gewissenhafter, geschickter und fleißiger Mannschaften. Darum gilt der aufrichtige und herzliche Dank der Gemeinde auch Ihnen Allen, die Sie in Einigkeit und treuer Pflichterfüllung hoch auf den Gerüsten wie in des Stromes unterirdischen Tiefen, an sonnenhellen warmen Tagen, wie in stürmischen und kalten Nächten unermüdet bis heute dem Leiter des Baues hilfreiche Hand geleistet haben — ein Jeder zu seinem Theile. Vielfach sehen ist unser lieber Elbstrom durch Brückenbauten in Fesseln geschlagen worden. Die Albertbrücke ist die erste, welche über die Elbe von einer Gemeinde, zur Erleichterung des Verkehrs gleichen den nur durch den Strom getrennten Theilen einer Stadt erbaut wurde. So möge sie denn nicht blos unseren Zeitgenossen, sondern auch unseren spätesten Nachkommen Zeugniß ablegen für die Einigkeit und Kraft der Gemeinde Dresden. Fest und unerschüttert möge sie stehen, zu Ehren unserer Stadt, zu Ehren des erhabenen und geliebten Fürsten, dessen Bildniß und Namen sie trägt. Wir bekräftigen diesen Wunsch durch den einstimmigen Ruf: Hoch lebe Se. Majestät der König!"

Das dreimal ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät brauste mächtig durch die Lüfte, denn nicht nur die Festversammlung, sondern das gesammte umstehende Publikum stimmte begeistert ein. Hierauf intonirte die anwesende Stadtkapelle unter Stadtmusikdirektor Pufholdt den Choral „Nun danket Alle Gott", den gleichfalls Tausende von Stimmen sangen. Nach dem Verklingen dieses feierlichen Gesanges schritt Herr Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz auf Herrn Ober-Ingenieur Manck zu und sprach:

„Die Staatsregierung schließt sich gern und freudig der Anerkennung an, die Ihnen, Herr Oberingenieur Manck, dem Herrn Oberbürgermeister ausgesprochen worden ist, und Se. Majestät der König hat mich beauftragt, Ihnen das Ritterkreuz 1. Classe des Albrechtsordens als Anerkennung zu überreichen. Die Brücke wird ein schönes Denkmal sein für Denjenigen, der diesen schwierigen Bau geleitet; sie wird aber auch für lange Jahrhunderte hinaus ein schönes Zeugniß sein für die Umsicht und Thatkraft der städtischen Behörden, die diesen Bau geplant und beschlossen, ein schönes Zeugniß für die Kraft unserer Gemeinde. Möge sie auf lange Jahre stehen, sein als ein neuer Grundstein der Größe dieser Stadt. Das walte Gott!"

Tief gerührt dankte der ausgezeichnete Mann. Hierauf fuhren etwa 40 Wagen vor, in denen die geladenen Gäste Platz nahmen und im Corso nun mehrmals die Brücke passirten. Im ersten Wagen nahmen Ober-Ingenieur Manck und Stadtrath Gradowsky, im zweiten Excellenz v. Fabrice und der Präsident der ersten Kammer Platz u. s. w. Die Festversammlung zerstheilte sich dann; eine Anzahl Stadtverordnete und Andere verfügten sich noch zu einer Besichtigung nach der neuen städtischen Arbeitsanstalt. — Als erster Reiter sprengte über die eröffnete Brücke Stallmeister Hirschfeld auf einem hocheleganten arabischen Schimmelwallach. Den ganzen gestrigen Tag ward die Brücke nicht leer von Fußgängern und Equipagen, die sammt und sonders am Einweihungstage die Brücke beschritten haben wollten. Die Herren Baumeister der Brücke gaben ihren treuen Arbeitern Abends im Waldschlößchen an der Schillerstraße ein kleines Festmahl. 10 Gasbyramiden erleuchteten bis zum späten Abend die neue Brücke.

— Landtag. Die 2. Kr. verwies heute ohne alle Discussion die Vorlage über den Stand der Dresdner Militairbauten an die Finanzdeputation. Dagegen gab die Petition von 61 Gemeinden des Amtsbezirks Lommatzsch auf Erwägung der Frage, ob es nicht im Interesse der Landwirthschaft gerathen sei, das Institut der Fortbildungsschule auf dem Lande wieder aufzuheben, zu einer längeren Aussprache Veranlassung. Die Petenten motiviren ihre Bitte mit dem großen Widerwillen, welcher unter den meisten Fortbildungsschülern der dortigen Gegend gegen das obligatorische Institut herrsche, sowie ferner mit den Unzuträglichkeiten, welche dem Betriebe der Landwirthschaft durch zeitweilige Entziehung von Arbeitskräften bereitet werden. Der Referent Abg. Käuffer verwies mit Recht darauf, daß, wollte man hier den Widerwillen einiger hundert Fortbildungsschüler berücksichtigen, so könnte man schließlich auch auf Grund des Widerwillens einer entsprechenden Anzahl von Elementar-Schülern gegen die Volksschulen die letzteren aufheben. Was den in der Petition nur angedeuteten Widerwillen der Gemeinden, der Eltern und Erzieher, der Brod- und Lehrherren betreffe, so könne derselbe recht wohl durch gütliche Belehrung seitens der Schulvorstände, Geistlichen, Lehrer ꝛc., vor Allem aber der Presse beseitigt werden. Die Deputation empfiehlt, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Obwohl in der Debatte Niemand gegen dieses Votum eintritt, so machen sich doch ziemlich entgegenstehende Ansichten geltend; nur in einem ist man völlig einig, darin, daß das Institut der Fortbildungsschule noch zu jung sei, daß die gewonnenen Erfahrungen noch nicht ausreichend seien, um jetzt schon eine Aenderung eintreten zu lassen. Die Deputation hatte anfänglich beabsichtigt, der Kr. noch folgende Anträge vorzulegen: die Regierung zu ersuchen, der nächsten Ständeversammlung eine Darlegung der mit der Fortbildungsschule gemachten Erfahrungen zugehen zu lassen, sowie: die Regierung wolle darauf bedacht sein, daß den Lehrern und Schulbehörden Mittel an die Hand gegeben werden, die Zucht in der Fortbildungsschule energischer als seither zu handhaben. Mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers Dr. von Gerber, daß die Regierung von Anfang an unausgesetzt Material für diese Fragen sammle, war man indeß davon zurückgetreten. Abg. Starke-Mittweida nahm in-